

Cl. F.-A. Schaeffer, *Ugaritica II*. Mission de Ras Shamra Bd. 5, Paris 1949. 320 S., 131 Abb., 45 Taf.

Der bekannte und erfolgreiche Ausgräber von Ras Schamra legt mit diesem zweiten Bande der endgültigen Veröffentlichung des Materials aus Ras Schamra überaus interessante und wichtige Fundkomplexe vor, die größte Bedeutung nicht nur für die an der vorderasiatischen Archäologie Interessierten haben, sondern darüber hinaus für die gesamteuropäische Vorgeschichte von großem Interesse sind. Im ersten Abschnitt werden zwei außerordentlich schöne Goldschalen, die 1933 unweit des Ba'al-Tempels gefunden wurden, in endgültiger Form veröffentlicht. Beide Stücke, die vom Verf. in die Zeit um 1400 v. Chr. datiert werden, erlauben einen selten gewährten Einblick in die geistige Situation der Künstler, die sie geschaffen haben, im ganzen gesehen ein hervorragendes Können, gemäß der geographischen Lage stark beeinflusst von ägäischen, mesopotamischen und ägyptischen Motiven. So bahnt sich bereits im 14. Jahrhundert jene Symbiose an, die später für die phönizische Kunst so charakteristisch ist.

Im zweiten Abschnitt beschäftigt sich der Verf. mit den sog. „Torques“ bzw. „Halsringträgern“, die um die Wende vom dritten zum zweiten vorchristlichen Jahrtausend auch in Ras Schamra, dem alten Ugarit, aufgetaucht sind und ganz offenbar etwas Neues und Fremdes in der einheimischen Entwicklung darstellen. Insofern hat der Verf. völlig recht, wenn er in den Trägern dieser Schmuckstücke Fremdlinge sieht und sie mit ethnischen Verschiebungen und Zerstörungen in Ras Schamra dieser Zeit in Zusammenhang bringt. Die von Steinplatten umgebenen Gräber mit den am Rücken mit leicht angezogenen Füßen liegenden Toten sowie die für sie typischen Schmuckformen aus Bronze (Halsringe, offene volle Armringe, geschlossene Armringe, Nadeln mit geschwollenem und durchbohrtem Hals, Drahtspiralen, die als Umwicklung von Schnüren dienten, und endlich olivenförmige Perlen) zeigen deutlich etwas ganz Neues. Der Verf. bemüht sich nun, die Frage nach ihrer Herkunft zu beleuchten. Es ist mehr als bloßer Zufall, daß mit dem Auftauchen dieser Halsringträger in Ras Schamra konform die eruptive Entwicklung der Metallindustrie vor sich geht. Dazu kommen neue Waffenformen wie Speerspitzen, Dolche mit dreieckiger Abschlußscheibe und einem Griffknopf sowie Bogennäxte mit zwei Öffnungen und Tülle. In diesen Zusammenhang gehören auch zwei Silberstatuetten mit goldenen Halsringen, die im Jahre 1932 in einem Gefäß versteckt aufgefunden wurden. Die extreme Brachykephalie, die große Nase und andere Merkmale, die wohl die Hersteller selbst zum Vorbild haben, veranlaßte Schaeffer, die engere Heimat der „Halsringträger“ im nördlichen Syrien und in Anatolien zu suchen. Im selben Zusammenhang werden auch noch drei Stelen besprochen, auf denen zwei Gottheiten wiederum Halsringe tragen. Die übrige Ausrüstung dieser Götter macht die Verbindung der „Halsringträger“ mit Anatolien sehr wahrscheinlich.

In den weiteren Ausführungen zeigt der Verf., daß sich die „Halsringträger“ auch außerhalb ihrer Hauptzentren niedergelassen haben. So sind sie an verschiedenen Stellen in Syrien, im Libanon, Palästina und je einmal in Ägypten und Mesopotamien nachweisbar. Nördlich von Syrien sind zwei Fundorte aus Anatolien bekannt, die z. T. älter als jene in Syrien zu sein scheinen, was die vom Verf. angenommene Lokalisierung der ursprünglichen Heimat unterstützen würde. Was nun dem ganzen Problem der „Halsringträger“ seine besondere Bedeutung für die europäische Vorgeschichte verleiht, ist — wie es bereits O. Montelius, K. Bittel, G. Childe u. a. m. betont haben —, daß eine Reihe der für sie typischen Formen auch in Europa während der frühen Bronzezeit anscheinend unvermittelt auftauchen. Der Verf. stellt eine Auswahl von syrischen Funden einer Auswahl mitteleuropäischer gegenüber, und man ist überrascht über die Ähnlichkeiten, die sich aus diesem Nebeneinander ergeben. Daraus folgert Verf. die

Wahrscheinlichkeit eines inneren, kausalen Zusammenhangs und glaubt, daß die syrischen Händler und Bergleute über die Adria Mitteleuropa erreicht haben, wo sie dann die Entstehung der Bronzezeit ausgelöst hätten. Gleichzeitig wird darauf verwiesen, daß die mitteleuropäische Entwicklung nicht nach 1850 v. Chr. hat ausgelöst werden können, da nach diesem Zeitpunkt die notwendigen Voraussetzungen in Syrien zu bestehen aufgehört haben.

Jeder, der das endneolithisch-frühbronzezeitliche Material genauer kennt, wird dem Verf. bei der Betonung der ostmediterranen Anregungen für die Entstehung der mitteleuropäischen Bronzezeit beipflichten, die kaum irgendwo anders besser als im Vorkommen der importierten Fayenceperlen im frühen Toszeg (B 1), in Aunjetitz, der Schnurkeramik Kleinpolens, der Oggauer Kultur und anderen sichtbar werden. Die ostmediterranen Fayenceperlen kamen bestimmt nicht allein, sondern von allerlei anderen Anregungen (z. B. Bronzeherstellung) begleitet, was uns z. T. auch in den Bronzeformen entgegentritt. Jedoch sei gesagt, daß der Weg über den Balkan nicht zu unterschätzen ist. Die anatolischen Anregungen wirkten bis in die Gegend von Sofia und die ägäischen bis an die Theiß. Wenn nun die entsprechenden Bronzefunde fehlen, so ist das vielleicht auf das bisherige Fehlen von Gräberfeldern zurückzuführen.

Im dritten Abschnitt wird eine Stele mit der Darstellung des Gottes Ba'al behandelt, die wegen der Einzelheiten der Tracht nicht uninteressant ist.

Im vierten Abschnitt wird der erste Teil des Corpus der Vasen aus Ras Schamra (1600—1200) veröffentlicht. Tausende von abgebildeten Gefäßen geben reiche Möglichkeiten für tiefere Studien. Es sei hier nur angemerkt, daß auf einem spätnykenischen Krater ein Fries von reitenden Kriegerern dargestellt ist (Abb. 61). Diese Reiterdarstellungen dürften neben jenen aus Knossos (P. of M. 4, 1, 1935, 374 Abb. 312c) die ältesten sein, die wir bisher kennen. Sie scheinen jene kriegerischen Völker anzukündigen, die den Untergang der ostmediterranen bronzezeitlichen Zivilisation herbeiführten.

Insgesamt ist das Buch außerordentlich anregend und eine reiche Quelle für das Studium der Zustände und der Geschichte des Ostmittellerraumes während des zweiten vorchristlichen Jahrtausends. Wir wollen hoffen, daß uns der Autor recht bald die nächsten Bände über Ras Schamra bescheren wird.

München.

Vladimir Milojčić.

**Carl Axel Althin, Studien zu den bronzezeitlichen Felszeichnungen von Skåne.** Verlage

C. W. Gleerup, Lund und Ejnar Munksgaard, Kopenhagen. Lund 1945. Bd. 1: 251 S., 126 Abb.; Bd. 2: 85 Taf. Preis zusammen: schwed. Kr. 80.—.

Die bronzezeitlichen Felszeichnungen Skandinaviens haben die Aufmerksamkeit zahlreicher Forschergenerationen auf sich gelenkt und zu kult- und religionsgeschichtlichen Spekulationen veranlaßt, von denen O. Almgrens großes Felsbildwerk auch weiterhin grundlegend bleiben wird. So umfassend und tief auch immer das Bemühen gewesen sein mag, den äußerst spröden Quellenstoff zum Sprechen zu bringen, bisweilen auch zur Aussage in vorherbestimmter Richtung zu pressen, so unüberwindbar scheinen noch heute die Hindernisse, die den Weg bereits gesicherter Erkenntnis ins Uferlose ablenken können. Hindernisse, die teils im Erforschungsstand, teils im Mangel einer verläßlichen Chronologie, teils in der Methode der Ausdeutung begründet sind. Die skandinavischen Forscher, die die Materie aus gründlicher Originalkenntnis beherrschen, pflegen sich denn auch in der Darstellung ihrer soliden Untersuchungen bei weitem zurückhaltender zu äußern als ihre Kollegen des Kontinents, die des öfteren zu Ergebnissen drängen, wo man nicht einmal die Quellenedition abgeschlossen hat. Fehlte doch noch die Vorlage der chronologisch besonders wichtigen Felsbildgruppe